

Das Erlanger Fragment⁷ und das Evangeliar von Manchester (*Abb. 1*) sind von ein und derselben Hand geschrieben worden⁸. Von HS (*Abb. 3*) unterscheidet sie sich durch Ligaturenreichtum, ferner durch ein g mit auffallend kleinem Köpfchen und einem Bogen, der leicht eckig wird. Außerdem neigt die Schrift dieser Hand ein wenig nach rechts, die Buchstaben stehen enger zusammen als bei HS. Dadurch entsteht ein anderer Gesamteindruck.

Ob das Berliner Epistolar (theol. lat. fol. 34) im wesentlichen (fol. 6^v-63^r Z. 5) von einer oder von zwei Händen geschrieben worden ist, möchte ich offen lassen (*Abb. 4*)⁹. Doch dürfte weder in dem einen noch in dem anderen Fall HS (*Abb. 3*) zu den Schreibern gehört haben. Selbst auf den Anfangsseiten (fol. 6^v sqq.) ist er nicht zu finden. Die Schrift des Berliner Codex ist breit, behäbig, unbekümmert. Das ist nicht der ebenso disziplinierte wie wohlausgewogene Stil des HS. g hat im Epistolar einen dicken, rundlichen, geschlossenen Bogen. r stößt oft energisch unter die Zeile. Bemerkenswert ist das Rustica-T von eT mitten in der Zeile; es ragt nicht so hoch wie in den Werken des HS. An den Unzialbuchstaben gehen in dem Epistolar kurze Haarstriche links (und nicht rechts wie bei HS) nach unten ab.

Der kleine Psalter 7/9 der Trierer Stadtbibliothek ist von mehreren Händen geschrieben worden. Berschin (S. 22) will auf fol. 3^r-13^r den HS erkennen. Die Schrift dieser Seiten ist der des HS sehr ähnlich; ob Identität vorliegt, ist wegen des kleinen Formats kaum zu sagen. Erschwerend kommt hinzu, daß die Buchstaben auch wegen der zwischen den Zeilen eingefügten und von vornherein vorgesehenen griechischen Übersetzung reduziert worden sind. Wichtiger ist etwas anderes. Fol. 2^v stammt von einer anderen Hand als fol. 3^r. Man sieht es nicht an dem a, wie Berschin meint – dieses ist vielmehr auf den beiden Seiten ziemlich gleich –, sondern an der unterschiedlichen Verteilung der Buchstaben über die Zeilen¹⁰. Fol. 2^v ist lockerer geschrieben, fol. 3^r dagegen ziemlich straff organisiert. Auf fol. 2^v hat das g einen breit gequetschten Bogen, die st-Ligatur hat eine ruhigere, breite Wölbung. Diese Hand – nennen wir sie einmal X – ist in Minuskelschrift auch woanders noch nachzuweisen¹¹, nämlich in:

7) HOFFMANN, *Buchkunst* (wie Anm. 3) *Abb.* 282.

8) HOFFMANN, *Buchkunst* (wie Anm. 3) S. 470, 479.

9) Siehe auch HOFFMANN, *Buchkunst* (wie Anm. 3) *Abb.* 279.

10) HOFFMANN, *Buchkunst* (wie Anm. 3) *Abb.* 295.

11) HOFFMANN, *Buchkunst* (wie Anm. 3) S. 117-119, *Abb.* 293, 297b; Carl